

### Station 3: Gießübel-Talhau – Heuneburg-Außensiedlung

Bereits im Zuge der Untersuchungen in der Gießübel-Talhau-Nekropole von 1954 bis 1963 wurde ein Bereich der etwa 100 ha großen, in das ausgehende 7. und die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datierenden Außensiedlung der Heuneburg erfasst. Neben Hofanlagen mit Wohn-, Wirtschafts- und Speicherbauten wurden unter anderem auch metall- und textilverarbeitende Werkstätten nachgewiesen. Die Gebäude – darunter auch repräsentative Großbauten – waren durch ein regelmäßiges Wegenetz verbunden. In der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. wurde die Außensiedlung größtenteils zerstört – zeitgleich mit der Siedlung und der Lehmziegelmauer auf dem Burgplateau.

Bald nach dem Brand wurden auf dem planierten Ruinenfeld der Außensiedlung die heute noch sichtbaren Grabhügel errichtet. Man vermutet aus der zeitlichen Abfolge, dass es sich bei ihnen um den Bestattungsplatz der neuen Burgherren der Heuneburg handelt.

### Station 4: Hohmichele

Idyllische Waldpfade führen uns vorbei an den Wasserwirtschaftsstrukturen, die der Speisung der Fischteiche des nahegelegenen Zisterzienserinnenklosters Heiligkreuztal dienen, zu Station 4 – dem Hohmichele. Der monumentale Grabhügel beherbergte sehr reiche Bestattungen. Obwohl die zentrale Grabkammer bereits antik geplündert worden war, konnten 1937-1938 aus den verschiedenen Gräbern unter anderem noch Reste von Wagen und Pferdegeschirr, Schmuck- und Trachtbestandteile, Waffen sowie Bronzegefäße geborgen werden. Zudem wurden in der Hügel-schüttung auf verschiedenen Niveaus mehrere Feuerstellen sowie Holzkohlekonzentrationen mit Kalksteinplatten angetroffen und freigelegt, deren Funktion im Bestattungsritual noch unklar ist.

Der Hohmichele ist einer der größten Grabhügel Mitteleuropas und gehört zur Speckhau-Nekropole (Station 5). Nach Ausgrabungen in den 1930er-Jahren wurde der Hohmichele 1960 wieder zu seiner ursprünglichen Höhe von 13,5 m und seinem Durchmesser von 78 m aufgeschüttet.

### Station 5: Speckhau-Nekropole

Die aus rund 40 Grabhügeln bestehende Nekropole um den Hohmichele im Wald „Speckhau“ wurde zuletzt von 1999 bis 2002 von den Universitäten Wisconsin-Milwaukee und Mississippi im Rahmen des Projektes „A Landscape of Ancestors“ („Eine Landschaft der Ahnen“) untersucht. Die Ausgrabungen in den Hügeln 17 und 18 haben gezeigt, dass diese etwa von 700 v. Chr. bis in die frühe Latènezeit (zweite Hälfte des 5. Jh. v. Chr.) in Gebrauch waren. Somit ist die Speckhau-Grabhügel-Gruppe früher angelegt worden als die Bestattungen der Nekropole Gießübel-Talhau.

### Station 6: Viereckschanze

Östlich des Hohmichele ist im Waldgelände noch der Umriss einer ca. 1 ha großen Viereckschanze zu erahnen.

Viereckschanzen sind quadratische oder rechteckige Anlagen aus spätkeltischer Zeit (2./1. Jh. v. Chr.), deren Verbreitungsgebiet sich von Westen nach Osten vom Oberrhein bis nach Böhmen und von Norden nach Süden vom Main bis zum Alpenfuß erstreckt. Nachdem lange Jahre Unklarheit über die Funktion der Viereckschanzen herrschte, ist man sich inzwischen einig, dass es sich um spätkeltische Gutshöfe mit einer Funktion als Zentralorte für die ländliche Besiedlung handelte. 2014 und 2015 wurden bei Grabungen im Innenbereich der Viereckschanze beim Hohmichele ein Brunnen-schacht und Reste eines Kuppelofens freigelegt.

### Station 7: Heuneburg- Museum Hundersingen (Ortsmitte)

Das Heuneburg-Museum in Hundersingen wurde 1985 eröffnet. Das barocke, 1783 erbaute Gebäude mit mächtigem Mansarddach diente in erster Verwendung dem Kloster Heiligkreuztal als Zehntscheuer. Neben beeindruckenden Funden sind eine Schaufensterwand, die Einblicke in das Alltagsleben der Heuneburgbewohner bietet und natürlich die rekonstruierte, begehbare Grabkammer VI aus dem Fürstengrabhügel Hohmichele besonders sehenswert.

### Station 8: Lehenbühl

Am nördlichen Ortsrand von Hundersingen liegt nahe dem abfallenden Steilhang zur Donau, eingebettet in eine idyllische Weidenlandschaft und Obstgärten, der frühkeltische Großgrabhügel Lehenbühl. Er gehörte gemeinsam mit der im Mittelalter überformten Baumburg (Station 9) zu einer Gruppe von Fürstengrabhügeln im Umfeld der Heuneburg. Bei der Ausgrabung 1897 wurde festgestellt, dass die zentrale Grabkammer beraubt war. Es konnten nur noch wenige Funde geborgen werden.

### Station 9: Mittelalterliche Turmhügelburg Baumburg

Die Baumburg stellt eine Besonderheit auf unserem Rundwanderweg dar, weil sie in verschiedenen Epochen genutzt wurde! Im Kern des Hügels wird ein frühkeltischer Großgrabhügel vermutet, der gemeinsam mit dem Lehenbühl (Station 8) eine Nekropole bildete. Die heutige Form der Baumburg geht auf die Umgestaltung durch die Ritter von Hundersingen (Adelsgeschlecht „von Buwenburg“) im Hochmittelalter zurück.

Die damaligen Herren von Hundersingen residierten hier in einer Turmhügelburg, einer sogenannten „Motte“ – war der Standort doch auch 1500 Jahre nach der keltischen Zeit noch immer ideal, das Donautal zu überblicken!

### Station 10: Außensiedlung im Vorfeld der Heuneburg

Unter den Ackerflächen zwischen Binzwangen und Hundersingen verborgen, liegen die Reste der ehemaligen Außensiedlung der Heuneburg. Soweit das Auge reicht, erstreckte sich dieses mindestens 100 ha umfassende Areal in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. südlich, westlich und nördlich des Burgbergs und der Vorbürg. Die Außensiedlung war teilweise von Wällen und Gräben begrenzt und in kleinere Siedlungsquartiere mit Gehöftanlagen unterteilt und bot Platz für ca. 500 Haushalte und 3500 Menschen bevor sie um 540/530 v. Chr. durch ein verheerendes Brandereignis zerstört wurde.



# Auf den Spuren der Kelten

## Archäologischer Rundwanderweg der Heuneburg